

# Musterhausbauer stellt 20 Flüchtlinge ein

Viele Handwerksbetriebe suchen vergeblich Personal. Das Unternehmen Viebrockhaus löste sein Problem

Anfangs dachte Andreas Viebrock, er müsse eine Wohltat vollbringen. Der Verein Pro Asyl fragte Ende November beim Musterhausbauer aus dem niedersächsischen Harsefeld an, ob er jungen Flüchtlingen einen Ausbildungsplatz anbieten könne. Das Bild, das er vom arabischen Flüchtling im Kopf hatte, passte nicht mit dem überein, was er von einem aussichtsreichen Bewerber eigentlich erwartete. Doch weil es für den Handwerksbetrieb in den vergangenen Jahren immer schwieriger wurde, auf dem deutschen Arbeitsmarkt fähige Nachwuchskräfte zu finden, lud er zwanzig Flüchtlinge zu einem Kennenlerngespräch ein – und staunte: „Fast alle konnten bereits Deutsch, obwohl sie erst seit ein paar

Monaten hier sind.“ Die meisten hatten in ihrer Heimat bereits das Abitur abgelegt oder die Realschule beendet, und manch einer übte dort sogar schon einen handwerklichen Beruf aus.

---

VON DENNIS BETZHOLZ

---

Andreas Viebrock, Vorstandsvorsitzender der Viebrockhaus AG mit 800 Mitarbeitern, bot daraufhin allen ein mehrwöchiges Praktikum an, eine Art berufliche Findungsphase für die Neubürger. Anfang kommender Woche legen alle zwanzig Flüchtlinge los – als Maurer, Elektriker, Fußbodenleger oder Buchhalter. Für die jungen Männer aus Syrien, Eritrea oder Afghanistan ist das die Chance auf eine gute Perspektive,

für Viebrock „ein Glücksfall“, der ihn darin bestärkt, dass der Flüchtlingszustrom ein Gewinn für Deutschland ist: „Uns werden – unabhängig von jedem Mitgefühl – fertige Kinder und junge Erwachsene geliefert, die ihre Schule abgeschlossen haben und unbedingt arbeiten wollen.“ Die Zeit bis zum Ausbildungsstart im Sommer dürfen die neuen Mitarbeiter in einem festen Arbeitsverhältnis überbrücken.

Schon einmal hat das Unternehmen von einer Flüchtlingswelle profitiert: Als sich die Ostgrenzen öffneten, kamen zahlreiche Russlanddeutsche nach Hamburg. Andreas Viebrock stellte einige von ihnen ein. „Heute hat ein großer Teil der Firma einen deutsch-russischen Hintergrund“, sagt Viebrock. Ge-

rade fürs Handwerk sieht er dank der aktuellen Lage durchweg Vorteile: Der Jobmotor brumme, die Firma wachse – doch was fehlte, war geeignetes Personal. „Wir zahlen jedem Lehrling drei Euro zusätzlich zum üblichen Ausbildungssalär – und trotzdem war die Suche immer wieder unheimlich schwer“, sagt Viebrock.

In Hamburg hört man Viebrocks Einschätzungen sicher gerne: Hier ist vor Kurzem ein Modellversuch gestartet worden, der Flüchtlingen bei der Arbeitssuche und Integration helfen soll – das Projekt „W.I.R. – work and integration for refugees“. Die Stadt und die Agentur für Arbeit stellen insgesamt 1,5 Millionen Euro zur Verfügung, um die Suche effizienter zu gestalten.